

für Arad: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverfendung: Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

# Arader Zeitung.

Redaktion: im Winter'schen Neugebäude, 1. Stod. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Gold-Feiler's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Vogler, in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M. Manuskripte werden nicht zurückerstattet

## Telegramme der „Arader Zeitung.“

Paris, 11. August. Die gekrönte „France“ enthält einen Tagesbefehl Garibaldi's, datirt aus dem „Hauptquartier der italienischen Armee“, worin er seine baldige Ankunft in Neapel ankündigt.

Turin, 11. August. Den Gegenstand der öffentlichen Discussion bildet eine Rede Garibaldi's in Noccapolimba (Roccalumera?), worin er sagt: Er ziehe gegen die Regierung, weil diese ihn nicht nach Rom ziehen lassen will, gegen Frankreich aber, weil dieses den Papst beschützt. Er wolle Rom oder den Tod. Wenn sein Vorhaben gelingt, desto besser, wenn nicht, so werde er Italien, das er gemacht, zerstören.

(Unsere Leser in Arad bereits durch ein Extrablatt mitgetheilt.)

## Arad, 11. August.

Angeht die uns heute zugegangenen Telegramme, müssen alle Nachrichten, welche uns die heutige Post vom Auslande, namentlich aus und über Italien brachte, als vollkommen bedeutungslos erscheinen. So wortfarg diese Telegramme auch sind, so schwer und bedeutungsvoll ist ihr Inhalt. Nach der Mittheilung des jungen, halb-officiellen französischen Journals „France“ bezeichnet Garibaldi seine Freischaren bereits als „italienische Armee“, und wenn allenkfalls die Bedeutung dieser Bezeichnung noch nicht klar sein sollte, den wird sie durch den Inhalt unseres zweiten Telegramms erkennen, welches uns eine Rede Garibaldi's avisiert, in welcher er der Regierung Victor Emanuel's und der des kaiserlichen Frankreichs zugleich den Krieg erklärend, einen Vernichtungskampf für seine Principien ankündigt. „Rom oder den Tod!“ ruft Garibaldi und fügt diesem Ruf die Drohung bei, daß er schlimmsten Falles Italien, „das er gemacht“, zerstören werde.

Was soll nun geschehen? Werden die beiden so herausgeforderten Regierungen den ihnen so kühn hingeschleuderten Handstreich aufheben und das noch kaum geeinigte Italien auf's Neue einem verheerenden Bürgerkrieg preisgegeben werden, und ist es wahrscheinlich, daß wenn Victor Emanuel einen solchen auch zu vermeiden suchen würde, dessen Ausgang für ihn doch in allen Fällen gefährlich sein und seinen jungen Thron in seinen Grundfesten erschüttern müßte; ist es, sagen wir wahrscheinlich, daß auch der stolze und unbegreifliche Imperator an der Seine, dem Drohen des Freischarenführers Garibaldi nachgeben oder durch ihn von seinen Plänen sich abbringen lassen werde? Wenn es aber so kommt, wie es wohl kommen muß, und der blutige Kampf, ein Kampf auf Leben und Tod, begonnen haben wird, was werden die europäischen Großmächte, welche zumeist das „Königreich Italien“ anerkannt haben, dessen Parlament in offener Sitzung vor längerer Zeit bereits Rom als seine Hauptstadt bezeichnete; was wird namentlich England thun, das mit eifersüchtigem Blick auf den Einfluß des französischen Kaisers in Italien sieht und ihn bisher stets offen und geheim zu paralysiren suchte?

Diese und ähnliche Fragen dringen sich wohl Jedem von selbst auf, der dem Gang der politischen Ereignisse nur mit halber Aufmerksamkeit folgt, aber den Schlüssel ihrer Lösung und richtigen Beantwortung wird wohl der eingeweihteste Politiker noch nicht gefunden haben. So viel ist gewiß, daß wir auf's Neue großen welterschütternden Ereignissen entgegengehen, und Alles was man thun kann, muß sich vorderhand darauf beschränken, sich von ihnen nicht überraschen zu lassen.

## Arad, 11. August.

Während der „Sürgöny“ in seinen jüngsten Nummern dafür sorgt, daß man sich, bezüglich der Reconstitution der Comitatsauschüsse und der Neuwahl der Municipalbeamten, weiter keiner trügerischen Hoffnung hingeben, finden wir heute in der „Donau-Zeitung“ einen Aufsatz, der noch weiter geht, weiter jedenfalls als dem „Sürg.“ lieb sein kann. Das officiöse Blatt des Staatsministeriums läßt nämlich einen förmlichen Schmerzensschrei ob Mangels der „Einheit des Regierungssystems“ ertönen. Es geschieht dies zwar nicht zum ersten Male und unsere Leser werden sich noch erinnern, daß bald nach der Auflösung des ungarischen Landtages in vorigen Jahre, von Seite der Wiener centralistischen Blätter gegen die Männer der ungarischen Regierung, namentlich gegen die ungarische Hofkanzlei Sturm gelaufen und eifrig gegen sie und für ein „einheitliches Regierungssystem“ gepredigt wurde. Erst der Eintritt der späteren Ereignisse, das Inselebtretten des Provisoriums, haben diesen Sturm zu bewältigen vermocht. — Was ist aber — so muß sich jeder Unbefangene die Frage stellen — in jüngster Zeit geschehen, daß auf's Neue gegen die „Männer der ungarischen Regierung“ der Sturm angefacht wird, und dazu noch in einem Momente, wo diese öffentlich durch ihr Organ dem Lande die Erklärung geben lassen, daß die Gerüchte von einer Rück-

kehr in die constitutionellen Verhältnisse des vorigen Jahres „verfrüht“ seien? — Die Leidenschaften sind beruhigt, die Stimmung ist eine bessere geworden, die Steuern werden ohne große Anstrengung eingehoben, und die Presse ist — nicht mehr schädlich; (so berichten wenigstens die officiellen und halb-officiellen Journale täglich), was also kann die „Donau-Zeitung“ von den ungarischen Staatsmännern vorderhand noch verlangen? — Doch, so wenig wir uns berufen fühlen können, als Anwalt für die Männer der „ungarischen Regierung“ — um mit der „Donau-Ztg.“ zu reden — aufzutreten, ebenso wenig halten wir es für uns gerathen, unserm Ideengange über die Auslassungen des officiösen Blattes Ausdruck zu geben. Wir wollen daher uns darauf beschränken, die wichtigsten Stellen derselben zu reproduciren, es unsern Lesern überlassend, darüber sich ein Urtheil zu bilden.

Der erwähnte Artikel hat die Ueberschrift: „Einheitliche oder dualistische Regierung“ und lautet mit Hinweglassung der Einleitung wie folgt:

Der Sinn der im Octoberdiplom dem gesammten Reiche gegebenen verfassungsmäßigen Grundlage war und ist die Einheit des Regierungssystems, in der ganzen Monarchie. Auf Grund dieses Systems der Staatseinheit haben die von Sr. Majestät dem Kaiser zu den höchsten Regierungsgeschäften in Ungarn berufenen Männer ihr Amt angetreten.

Allein es zeigte sich leider bald, daß diejenigen Staatsmänner, die man als die Mitglieder der „ungarischen Regierung“ zu bezeichnen pflegte, sich von den dualistischen und separatistischen Tendenzen im Schlepptau nehmen ließen, und in Verkennung ihrer Aufgabe eine Richtung einschlugen, welche den Thron und die Monarchie gefährdet. In den Ländern jenseits der Leitha gewann die Anarchie tagtäglich mehr Boden, es organisirte sich im Lande eine förmliche Justizperre und Steuerverweigerung. Dem Terrorismus der Emigration und der revolutionären Oesterreich feindlichen Elemente gelang es die Wahl ihrer Männer in die Comitatsauschüsse durchzusetzen. Die Umsturzpartei gewann einen so überwiegenden Einfluß auf den einberufenen Landtag, daß dieser zum Staunen Europa's sich weigerte, den Kaiser mit dem angestammten Titel „königliche Majestät“ zu begrüßen.

Der ungarische Landtag ist aufgelöst. Das königliche Rescript, welches die Auflösung verfügt, ist auf Grund des Octoberdiploms und der Februarpatente und mit ausdrücklicher Berufung auf diese erlassen. Dem Staatsmann, dessen Gegenzeichnung das Rescript trägt, ist die oberste Leitung der Regierungsgeschäfte in Ungarn anvertraut.

Es war daher vollkommen gerechtfertigt, daß man seit dieser Zeit die Leitha sich der Zuversicht hingab, es sei der dualistischen und doppelgänzigen Politik in Ungarn für immer ein Ende gemacht. Auch in Ungarn hegten Viele diese Hoffnung; freilich kannte man dort Personen und Zustände genauer, und eben um dieser besseren Kenntniß willen vermochte es manchen wahren Patrioten in Ungarn nicht einzulichten, wie es denn möglich sei, ohne gänzlich Reorganisation der ungarischen Centralbehörden in Wien und Pest-Oden zu einen befriedigenden Resultate in dem von Sr. Maj. dem Kaiser bezeugten Sinne zu gelangen. Daß diese Bedenken nicht ungegründet waren, dafür liefern die Ereignisse in der von der Auflösung des Landtags bis zum gegenwärtigen Augenblicke abgelaufenen Zeit so manche Beweise.

Und wie stehen wir heute in Ungarn? Mehr als vorher ist im Königreich die Meinung verbreitet, daß die Politik der höchsten ungarischen Regierungsgorgane in greulichem Widerspruch, ja in offener Fehde mit den Anschauungen des Reichsministeriums stehe, daß der Monarch der von ihm selbst aus eigener Ueberzeugung und freiem Entschlusse geschaffenen verfassungsmäßigen Grundlage für den Gesammtstaat sich abwende, daß an hoher Stelle mächtige Einflüsse in dualistischer Richtung sich geltend machen. In auswärtigen Blättern wird der im Ministerium über Hauptfragen der inneren Politik angelegentlich bestehende Kampf malerisch geschildert.

Es läßt sich nicht verkennen, daß diese unselbige Lage der Dinge dahin führen muß, nicht nur in Ungarn, sondern auch in den übrigen Ländern der Monarchie die Völker irre zu machen, ihr Vertrauen in den Bestand der gegebenen Verfassung zu untergraben. Es kann unmöglich zur Beruhigung und Richtigmachung der öffentlichen Meinung in Oesterreich beitragen, wenn man erfährt, daß Männer, denen hohe staatliche Auszeichnungen zu Theil geworden sind, an der Thematik und an der Seine gegen das von ihrem eigenen Monarchen festgestellte Regierungssystem gewissermaßen Schutz suchen. Die große Menge urtheilt nach dem, was sie sieht; ihr mangelt häufig die Einsicht in die Gründe der Erscheinungen, die sie wahrnimmt. Die große Menge ist es zumeist, die durch solche Thatsachen irregeleitet und mit Mißtrauen erfüllt wird.

Denkende Vaterlandsfreunde müssen sich daher in dem Wunsche begnen, daß der die Würde der Krone und die Autorität der Regierung verlebende Dualismus in den Ansichten und Bestrebungen leitender Staatsmänner verschwinde. Es muß offen am Tage liegen, daß innerhalb des verantwortlichen Ministeriums keine divergirende Politik besteht. Die Träger des von dem Monarchen feierlich und wiederholt ausgesprochenen leitenden Regierungsgebankens dürfen ihre Stellung nicht in der Art und Weise einnehmen, daß die Völker der Voraussetzung Raum geben können, als folge der Kaiser von Oesterreich einer andern Politik als der König von Ungarn, als liege der König von Ungarn mit dem Kaiser von Oesterreich im Kampfe.

Der überwiegend größte Theil der Bevölkerung Oesterreichs hat die von dem Monarchen verleihe Gesammtverfassung mit aufrichtigem Dank und freudiger Befriedigung aufgenommen; die Verfassung hat geboten, was der allgemeine Wunsch und das allgemeine Bedürfnis war. Niemandem wagte man es, Andeutungen in die Welt zu schicken: der Kaiser ziehe es vor, anstatt den Völkern, deren Treue sich in schweren Zeiten glänzend erprobt hat, seine väterliche Zuneigung zu bewahren, ohne Rücksicht auf diese Völker eine Politik zu begünstigen, die in ihren Consequenzen in die Bahnen des 14. April 1849 einzulenden droht?

Es ist eine arge Unzufömmlichkeit, daß solche trübe Gefühle ihre Nahrung zu finden glauben in dem Vorgehen hoher Regierungsgorgane, welche auf Grund des Octoberdiploms und der Februarpatente die Staatsgeschäfte zu leiten berufen wurden. Die Zeit drängt, und Oesterreich wird wohlthun, des Spruches zu gedenken, daß ein Reich, welches in sich getheilt ist, veröden wird.

Also Einheit in dem constitutionellen Wirken der Regierung. Einheit in den höchsten Organen diesseits und jenseits der Leitha: — Das ist die Forderung, die man an unsere leitenden Staatsmänner zu stellen berechtigt ist! Die Regierung hat die Pflicht, alle Hindernisse, welche der Verwirklichung dieser Einheit entgegenstehen, mögen sie principielle oder persönlicher Natur sein, energisch zu beseitigen. Die Politik des Dualismus ist in einem absoluten Staate möglich, obwohl nicht ohne Gefahren und Nachteile; in einem constitutionellen Staate ist sie eine Anomalie, die sich sehr bald rächen würde.

B. P e s t, 10. August.

## Die erste ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

wäre also gegründet, d. h. die gestern in dieser Angelegenheit abgehaltene General-Versammlung hat unter dem Vorsitz des Grafen Emil D e s s e w i t s h den Beschluß gefaßt, eine Gesellschaft unter obiger Firma mit einem Actien-Capitale von 3 Millionen Gulden zu gründen, deren Zweck nach §. 2 des provisorischen Statuten-Entwurfes darin bestünde:

„den Transport von Producten und Erzeugnissen der Landwirtschaft und der Industrie, so wie im Allgemeinen von Kaufmannsgütern jeder Art auf der Donau und den in selbe mündenden Flüssen mit jeder Art von Dampf- und Schlepsschiffen zu vermitteln, mit dem Vorbehalte, nöthigenfalls mit in- und ausländischen Schiffahrts- und Eisenbahn-Gesellschaften in Verbindung zu treten, um die Schiffahrt und die Communicationen des Landes zu heben.“

Nachdem die Bestimmungen bezüglich der Personen-Transporte einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, so wäre also der Gütertransport der eigentliche Zweck des Unternehmens.

Als das Monopol auf der Donau gebrochen, die Schiffahrt auf derselben freigegeben worden, da waren wir der Meinung, man werde hierlands sofort Hand an's Werk legen, um eine Gesellschaft zu gründen, die von der neuen Freiheit Gebrauch mache. Diese Hoffnung war aber eine vergebene, im Gegentheil, wo Jemand mit solchem Project vor die Oeffentlichkeit trat, stieß er auf so ungemeine, der entschiedensten Apathie entspringende Schwierigkeiten, daß man sicher sein konnte, die Pläne aufgegeben zu sehen. Nachdem nun im Verlauf von beinahe 6 Jahren verschiedene Private und mit verhältnißmäßig geringen Mitteln ausgestattete Gesellschaften mit größerem oder geringerem oder auch gar keinem Erfolg die Dampfschiffahrt in den Kreis ihrer Speculation gezogen, ist endlich ein Kreis von mehreren zusammengetreten, die Dampfschiffahrt mit großen Mitteln zu betreiben. Den Entschlus an und für sich begrüßen wir mit der größten Freude, da an der Rentabilität des Unternehmens auch nicht der entfernteste Zweifel auskommen kann. Die landwirtschaftliche Production im Donauthale ist schon jetzt eine so massenhafte, kann aber unter dem Einfluß billiger Communicationsmittel noch so sehr gesteigert werden, daß nicht eine, sondern zehn Gesellschaften vollauf durch den Transport der Producte lohnende Beschäftigung finden können.

Ist nun aber die Rentabilität des Unternehmens über jeden Zweifel erhaben, so dürfen wir auch nicht übersehen, daß die Männer, welche an der Spitze des Unternehmens stehen, das vollste Vertrauen verdienen, so daß nach dieser Richtung wohl wenig oder gar nichts zu wünschen übrig bleiben dürfte. Die erste und hauptsächlichste Frage, welche vielleicht auf Schwierigkeiten stoßen dürfte, wäre wohl unserer Ansicht nach die Geldfrage. Das Gesellschafts-Capital ist auf 3 Millionen Gulden festgesetzt und soll nach Zeichnung von  $\frac{1}{3}$  = 5000 Actien à 200 fl., also 1 Million die Constitution angeordnet werden. Der hierauf bezügliche §. 5 des provisorischen Statuten-Entwurfes enthält aber manche Unklarheiten, die wohl zu beachten sind, wenn der Entwurf überhaupt angenommen werden sollte.

Es tritt nun aber die ganz natürliche Frage in den Vordergrund: wer soll 5, 10, 15,000 Actien in Ungarn zeichnen, nachdem, wie von einem nach Zahlen sprechenden Redner in der General-Versammlung bemerkt wurde, „daß unsere großen Capitalisten dem Unternehmen wohl schwerlich mit bedeutenden Summen beitreten würden,

Courant  
andlung  
Domany  
Arad.  
Preis: Fischplatz Nr. 7.  
angeführten  
sind in ein-  
steilen und  
er angefan-  
er sonst be-  
ntilität zu be-  
men.  
Weine in  
n. Gross  
Bout.  
26  
35  
75  
45  
60  
1  
1  
2  
30  
90  
1  
3  
en.  
alt  
80  
1  
1  
feinst. Qual. 1 25  
on diversen Cham-  
osischen und spa-  
nischen Liqueuren  
Gelatin etc.  
10 kr. zurückgelöst  
(662-1)  
abrik=  
htung.  
ber f. 3. ist die  
t Requisitionen, so  
em Gebäude ge-  
en, Sarkad Nr.  
3 Jahre, zu sehr  
dingnissen zu ver-  
bei dem Eigen-  
Tabakhauptverlag  
(653-2.3)  
PREIS  
er Schachtel  
kr. ö. W.  
DBST.  
1862.  
Gold Waare  
37.00 37.25  
21.50 23.00  
22.00 22.25  
15.00 15.25  
107.60 107.75  
107.75 107.90  
94.6 94.80  
127.65 127.75  
17.50 17.54  
6.10 6.12  
6.09 6.11  
10.16 10.18  
17.65 17.69  
10.38 10.40  
10.65 10.67  
12.80 12.82  
1.89 1.90  
125.00 125.75  
6-5 1/2 P.C.  
w. l. S.  
Wechsel 5 P.C.  
g. Sicht, 5 1/2  
Vorsch. 5 1/2  
on 124 85 - 125 25  
en Neugebäude

weil sie beinahe ohne Ausnahme bei der schon bestehenden Gesellschaft theilhaftig sind und sich doch nicht selbst Concurrenz machen werden. Wer also soll, wenn die großen Capitalien nicht zufließen, das Stammcapital aufbringen? die kleineren Capitalisten? wer und wo sind die? der Handelsstand auf dem Lande? die kleinen Grundbesitzer? Kann man von dieser Classe der Bevölkerung erwarten, sie werde 1 Million oder auch noch mehr disponibel machen? sie werde solche Capitalien auf ungewisse 5 Procent anlegen, wenn die bestehende Gesellschaft bis 1880 sichere 8 Procent bieten kann? Hier ist eine Klippe, die nur dann zu umschiffen sein wird, wenn die Herren Gründer mit Hochherzigkeit vorangehen. Unter dem Vorsitz des Grafen Waldstein wurde ein Comité constituirt, in dessen Reihen wir in Beziehung auf Besitz schwer wiegende Männer zählen. Wohlthun, diese Herren mögen nach Maßgabe ihres Vermögens zeichnen und dadurch dem Lande beweisen, daß sie wirklich Vertrauen in das Unternehmen setzen; wenn dieses Comité nicht mit mindestens 500,000 fl. Actien eigener Zeichnung vor das Land tritt, dann werden die benötigten Summen nicht aufgebracht, dann entwickelt sich kein Vertrauen, dann wird der kleine Mann seine saueren Ersparnisse dem Unternehmen schwerlich zuwenden.

Ueber die Verbindung mit der englischen Gesellschaft sind wir auch nicht im Klaren. Das Statut der ungarischen Gesellschaft spricht von einem Stammcapital von 3 Millionen, die Engländer besitzen aber ein ebensolches Capital, folglich würde bei etwaiger Fusion das Stammcapital 6 Millionen Gulden ausmachen. Die englische Gesellschaft will sich aber erst dann mit der ungarischen vereinen, wenn sie gleiches Capital aufzuweisen haben wird. Was geschieht nun aber, wenn die 15,000 Actien in Ungarn nicht gezeichnet werden? Wird dann die englische Gesellschaft neben der ungarischen bestehen? — Man sieht, hier liegen Schwierigkeiten, die gelöst werden müssen, bevor zur Eröffnung der Subscription geschritten wird.

Es ist ein großes, folgenschweres Unternehmen, zu dem jetzt geschritten werden soll, ein Unternehmen, das von den segensreichsten Erfolgen, aber auch von enormen Verlusten begleitet sein kann. Wir wünschen demselben das beste Gedeihen und werden es nach unserer schwachen Kraft zu unterstützen suchen. In dieser Sache möge man aber nicht persönliche Wünsche und Illusionen, sondern practische Anwendung von Zahlen und ruhiger-kalte Ueberlegung zu Rathe nehmen, damit der beinahe sicher scheinende Erfolg nicht in sein Gegentheil umschlage.

## Ausland.

**Italien.** Im Ministerrathe ist die Frage verhandelt worden, ob es nicht an der Zeit sei, die Associazione emancipatrice aufzulösen. Die feierliche Erklärung dieses Vereins, daß er sich den von Garibaldi in Marsala ausgesprochenen Gesinnungen anschließen, die Aufrufe zu Geldbeiträgen für die beabsichtigten Expeditionen und die von Agenten der Assoc. bewerkstelligten Anwerbungen würden allerdings Gründe genug für eine solche Maßregel darbieten. — Marschese Pallavicino ist hier angekommen. Man ist neugierig, ob er jetzt den Sitzungen des Senats beiwohnen wird, von denen er sich schon geraume Zeit

fern hielt. — Ritter Giovanni Acerbi, von Castelle Goffredo, 36 Jahre alt, früher Advocat, Infanterieoberst zur Verfügung des Kriegsministeriums, wurde heute von dem hiesigen Militärgericht in Anklagestand versetzt, weil er am 11. v. M. einen gewissen Broglia (der nicht mehr als 16 Jahre zählt) „für den Dienst von Leuten, die sich gegen die Regierung empört“, anzuwerben suchte.

Napoli, 4. August. „Popolo d'Italia“ bringt jeden Tag Aufrufe an das italienische Volk, dem Rufe Garibaldi's zu folgen und sich zu erheben. Eine Nation, sagt das Blatt heute, die nur zu schwächen weiß, vor den Thaten aber zurückschreckt, muß sich auf alle Demüthigungen gefaßt machen. In der Villa dauern die Kundgebungen für Garibaldi fort. Gestern Abends drängte sich dort eine zahlreiche Volksmenge, die Garibaldihymne wurde mit tausendfachen Ruf: „Rom oder den Tod“, begleitet, und selbst die Frauen theilhaftig an der Demonstration, indem sie auf die Sessel stiegen und ihre Taschentücher schwenkten.

**Frankreich.** Paris, 7. August. Das Gerücht von einem — etwa um den 20. d. M. — bevorstehenden Besuch, den der Kaiser dem König von Preußen abstaten werde, findet sich nun auch in einigen hiesigen Zeitungen. Als Ort der Zusammenkunft wird Köln bezeichnet; ob noch andere Souveräne, ob namentlich auch der Kaiser von Rußland kommt, ist noch zweifelhaft. Bereits im Frühjahr soll über diese Zusammenkunft, die zunächst als eine Erwiderung des Besuchs des Königs von Preußen in Compiegne aufzufassen sein würde, zwischen den beiden Cabineten verhandelt sein.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Der Prinz Carignan ist, wie Sie wissen, seit einigen Tagen im strengsten Incognito in Paris und wird dort die Rückkehr des Kaisers abwarten. Wie man in diplomatischen Kreisen versichert, hat der Oheim des Königs Victor Emanuel eine vertraute Mission, welche sich auf die allgemeine Situation bezieht und auch die Congress-Projekte des Kaisers betrifft. In Turin ist die Aussicht auf eine Anerkennung Seitens Oesterreichs eine nichts weniger als freudige, da die Regierung sich jedenfalls sicher stellen muß und keinerlei Verpflichtungen eingehen kann, welche den von der italienischen Nation der Regierung auferlegten Pflichten zuwiderlaufen. Msgr. Merode schreibt aus Rom, daß sowohl der Papst wie Card. Antonelli den Värm, den Garibaldi macht und die Bewegung der französischen Armee für ein abgekartetes Spiel halten. „Man glaube ja nicht,“ soll der Papst gesagt haben, „daß man mich täusche — ich sehe sehr wohl, daß man eine Comödie aufführt.“

Die Turiner Regierung hat bereits sechs Gesandte an Garibaldi abgeschickt. Die ersten fünf erzielten nichts. Der König Victor Emanuel soll sich zum Erlaß seines Manifestes nur höchst ungern und auf hohes Andringen hin entschlossen haben.

**Türkei.** Constantinopel, 31. Juli. Verflohenen Sonntag fand die zweite und heute findet die letzte Konferenz der Repräsentanten der fünf Großmächte und Italiens über die serbische Angelegenheit statt. Gleich bei der ersten

Sitzung verlas der österreichische Internuntius einen Protest gegen die Bezeichnung Victor Emanuels als König von Italien. Der Gang der Unterhandlungen scheint für die Türkei gerade nicht sehr günstig zu sein; zwar wurde eine Collectivnote an die Consulen in Belgrad vereinbart, die ihnen die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens dringend anempfiehlt, aber Rußland, Italien und Frankreich sollen auf der Räumung der Festung bestehen, während der status quo nur von Oesterreich, England und Preußen schwach vertheidigt wird. Die guten Nachrichten, die fortan wenigstens einigermassen für den serbischen Völkchen kamen neulich hier an. — In der Finanzfrage haben hier die Pessimisten auch diesmal wieder Recht behalten. Die Zurückziehung des Papiergeldes, die von der hiesigen levantisch-europäischen Presse in gewohntem Wortschwall und Phrasenpomp als der Beginn einer neuen Finanz-Epoche gefeiert wurde, macht schlechte Fortschritte und man fürchtet, daß die Regierung die Masse des circulirenden Papiergeldes nicht werde bewilligen können. Man spricht daher schon wieder von einer neuen Anleihe, und da die Regierung das einmal nicht ohne Papiergeld sein kann, von der Gründung einer türkischen Bank, die natürlich Banknoten ausgeben wird. Wegen der Bank wurde mit dem griechisch-englischen Hause Robokonaki und dem deutschen Banquier Oppenheim unterhandelt; letzterer soll die Concession erhalten haben und wird demnächst hier erwartet. — Einige zwanzig Personen, Priester und Laien, die sich an dem bulgarisch-panslavistischen Complot in Ternovo theilhaftig hatten, sind gefangen hier eingetroffen; die Untersuchung soll jetzt schon festgestellt haben, daß die Betreffenden unter der Leitung eines Belgrader Central-Comités gehandelt haben. — Der neue italienische Gesandte, Marquis Caracciolo, hatte in dieser Woche seine Antritts-Audienz beim Sultan.

Wir sind so eben wieder einmal mit einem neuen Finanz-Minister beschenkt worden: er ist ein Günstling des Sultans. Auch in der mit der Zurückziehung des Papiergeldes beauftragten Commission sind Personal-Veränderungen vorgenommen worden. (R. 3.)

**Serbien.** Belgrad, 31. Juli. Dem Agramer „Novine“ wird berichtet: Hier waltet derselbe Kriegszustand wie er vor sechs Wochen eingetreten ist; die Vorbereitungen und die Waffenübungen werden mit dem größten Eifer rastlos fortgesetzt. Die Thätigkeit ist überhaupt sehr groß, allein Niemand vermag das Ende abzusehen. Man erwartet mit Spannung das Resultat der in Constantinopel tagenden Konferenz, und bis dahin werden die Unserigen ohne Zweifel innerhalb der Grenzen der Gebuld verharren, ohne etwas Entscheidendes zu unternehmen. Nachdem der Correspondent (nach der Versicherung der Redaction der „N.“ einer der angesehensten Bürger in Belgrad) in Vorbereitung der Fruchtbarkeit des laufenden Jahres auch hinsichtlich Serbiens erwähnt, fährt er also fort: „Das künftige Schicksal der Hauptstadt Serbiens hängt von dem Umstande ab, ob die Türken Serbien vollständig räumen müssen oder nicht. Wenn die türkischen Kanonen auch in Hinkunft auf der Festung bleiben, dann ist der Fortschritt dieser Stadt gehemmt, und sie muß in merkantiler Beziehung die Bedeutung verlieren, die ihr bestimmt war. Ich selbst kann für meine Person der erste versichern, daß im Falle, als diese

## Fenilleton.

### Ein Mißgriff und seine Folgen.

Lebensbild von S. K. N. i. g.

4.

(Schluß. — S. Nr. 218.)

Im ersten Moment fuhr der Alte auf, empört über den habgierigen Mann, dem zwanzig Friedrichsd'or ein verächtlich Geschenk erschienen; als inzwischen aber Franz noch zugesetzt hatte:

„Drei Gulden Münze, Herr Schwiegervater, hält' ich allenfalls auch noch zusammengebracht oder geborgt bekommen!“ wurde der Papa stugig, nahm die Rolle wägend in die Hand und öffnete sie mit der bänglichen Ahnung seines Mißgriffe.

Es waren richtig die Sechskreuzerstücke der Stolzgebühre. „Ei, ei!“ rief er ein halbes Dutzendmal und schlug sich vor die Stirn. „Das kommt von den vermaledeiten Glacé-Handschuhen! Was denn ein Bierbrauer seine schwieligen Finger auch noch mit Leder überziehen, um sich zu blamiren?“

Er reichte dem Schwiegersohne die Hand und erzählte ihm seinen Mißgriff mit ärgerlichem Vach, das aber, als er hörte, wie getränkt es seine Ernestine aufgenommen, zuletzt in Jörn umschlag. — „Und behält nun auch das Pfäffchen das Geld“, rief er, „und will nicht merken, daß ich — daß ein unschuldiger Irrthum vorgefallen! Die zwei Ducaten hält' ich ihm gegönnt; aber nun er so unbescheiden ist, soll er auch nur die Stolzgebühre haben.“

Er rollte die Münzen wieder zusammen, indem er freundlich sagte:

„Geh' einstweilen hinein, Franz, zu meiner Frau. Sie wollte eben zu Euch. Wartet nur ein Viertelstündchen und bringt der guten Ernestine die rechte Rolle mit. Die arme Ernestine!“

Franz, betroffen von einer Wendung der Sache, die sich mit ruhigem Verstand hätte vermuthen lassen, suchte nach Worten, den heftigen Alten von etwas abzuhalten, was ein wenig beschämend ansah, so lange, bis der Fortgeeilte sie nicht mehr hatte hören können.

Die Haß, mit welcher Meister Sachsenhuber über die Strafe eilte, und der Anzug, der ihn als Flüchtling seines Geschäftes bezeichnete, mußte jedem Begegnenden auffallen, der ihn kannte. Auch hielt er keinem Grüßenden Stand, sondern nickte nur mit ablehnender Hand.

So kam es, daß einer seiner gewöhnlichen Gäste, der eben aus dem Fenster mit einer vorübergehenden Schwägerin sprach, nicht ohne Besorgniß äußerte:

„Ei, was hat der Sachsenhuber vor? Sollte seine Tochter in ihren Wochen unwohl geworden sein? Denn offenbar läuft er nach dem Doctor! Sollte mir leid thun um die liebe Frau!“

Auch die Schwägerin schien diese Besorgniß zu theilen, denn als ihr um die nächste Ecke eine Freundin begegnete, flüsterte sie ihr zu:

„Denke dir, liebe Sophie, Frau Ernestine Thümmig liegt sterbenskrank; ihr hübsches Kind hat die Krämpfe. Eben ist der alte Sachsenhuber zum Doctor gelaufen im Camisol und Unterhos.“

„Um Gotteswillen!“ seufzte Sophie, und eilte mit der Trauerkunde weiter, indem sie sich nach irgend einer bekannten, theilnehmenden Seele umsah.

Doch wir folgen lieber dem Alten, der jetzt auf der hohen Treppe des Pfarrhauses die Schelle zieht, und die sehr befahrene Straße hinab blickend, nicht hört, daß hinter ihm ein Fenster aufgeht. Es war die Köchin, die erst hustet und ihm dann zuruft:

„He da! Geh' Er in Gottes Namen. An der Thür wird nichts verabreicht.“

Aber wie erschrocken sie, als der Angerufene sich umkehrend, ein bedeutendes, wohlgenährtes Gesicht zeigte und finster erwiderte:

„Was gaderet Sie da? — Sie —“ Die Hagelgans, die er auf der Zunge hatte, verschluckte er glücklicher Weise mit Haut und Federn, und fuhr fort: „Ich bin kein Bettler, ich bin der Herr Sachsenhuber, wenn Sie'n kennt, und wenn Sie ihn nicht kennt, so mache Sie doch auf und höre Sie, was er will!“

Bei diesem verständlichen Zuspruche zog die Köchin auf.

„Ich habe den Herrn Caplan Zwinglein zu sprechen“, sagte er. „Ist er zu Hause?“

„Wollen Sie sich nur hinauf bemühen“, antwortete sie, ihre Schürze glatt streichend, „zwei Treppen hoch, die erste Thüre links, wenn's gefällig ist.“

„So laß' ich mir's gefallen, Jungfer!“ sagte er, „und nun sehe ich, daß sie auch freundlich sein kann. Also zwei Treppen?“

Als er oben auf des Caplans „Herein!“ das freundliche Zimmer betrat, das vom Dufte blühender Frühlingsgewächse durchzogen war, trat ihm der junge Geistliche höflich entgegen und erblähte ein wenig, als er Herrn Sachsenhuber in seinem heute nicht sehr festlichen Anzug erkannte. Doch sagte er sich mit der freundlichen Anrede:

„Ach Sie sind's, Herr Sachsenhuber? Seien Sie mir willkommen!“

Das milde, seelenvolle Gesicht, der sanfte Klang der Stimme setzten den gespannten Mann unvermerkt aus Dur in Wohl.

„Aha!“ sagte er, der junge, hochwürdige Herr ist ein Liebhaber von Blumen? Hyacinthen? Ah!“

Er sog mit Wohlgefallen den Duft ein, als ob er sich auf ein neutrales Gebiet flüchten wolle oder „durch die Blume“ reden müsse, und fuhr fort: „Ich habe dies Jahr auch einige Beete der schönsten Tulpen und Narzissen, Crocos oder Safran gezogen. Die Sommergewächse halten sich nicht in meinem Garten draußen, die Rosen vollends nicht. Meine Biergäste brauchen Alles ab und zertreten mir die Rabatten obendrein.“

Als er schwieg, fragte der immer noch etwas besangene Caplan:

„Und — was bringen Sie mir, Herr Sachsenhuber?“

„Bringen? Auch noch?“ entgegnete der Alte. „Eigentlich komme ich — zu holen!“ — Verzeihen Sie, aber der Mensch, wissen Sie als geistlicher Herr am besten — der Mensch irrt, und der Brauer Sachsenhuber — ist ein Mensch. Ich habe legt bei ihrem Weggehen — was man sagt — einen Mißgriff gemacht und habe Ihnen die Geldrolle gegeben, die für meine Tochter bestimmt war. Ich wollte sie nun bitten, Herr Caplan — aber Sie müssen mir's zu gut halten. Wir sind ja beide Menschen und können irren — ich im Geben und Sie im Nehmen!“

Der Caplan erröthete und stand eine Weile mit niedergeschlagenen Augen, dann sprach er mit weicher, bedender Stimme:

„Was müssen Sie von mir gedacht haben, Herr Sachsenhuber? Glauben Sie mir, ich war auch zuerst erschrocken, als ich die Rolle öffnete und die unerwartete Summe — die Hand voll Gold hatte. Aber wie hätte ich bei näherer Erwägung denken sollen, daß es ein Mißgriff von Ihnen sei? Ich hörte, Sie wären ein sehr wohlhabender, ein reicher Mann; Ihre einzige Tochter hatte Ihnen den ersten Enkel geschenkt; zum ersten Male Großvater, waren Sie zugleich Pathe. Bei der Taufe hatte ich über die reiche, geschmackvolle Einrichtung bei Ihrem Herrn Schwiegersohn zu erstaunen. Und Sie selbst waren so freundlich gegen mich, eilten mir nach, drückten mir so bedeutungsvoll die Hand, als wollten Sie sagen: Behalt es nur! Laß dir's nicht zu viel sein! Und so behielt ich's als beabsichtigten Ausdruck Ihrer Freude. Ich konnte kein Versehen vermuthen.“

„Gewiß, gewiß!“ fiel Sachsenhuber ein. „Ich habe mir's gleich auch so gedacht.“

Er hustete, als ob die kleine Lüge der Verlegenheit ein Kraken im Hals zurückgelassen hätte. Der junge Geistliche sprach dann mit innerer Bewegung weiter:

Festung a — es ma mährleisun men — i die Türke Vertrauen hagt einer Aufse bardement der robest Dem Ein Folge des nen Schre sinnig gem

\* \* \* \* \* fachen, rei ler überre einer der betreten n lchkeit, d such an E ben für de finitiven C hält es f Wigblatte nicht zu d dieser soll Berufung Audienz b Gnabengef er stets ce

\* \* \* \* \* wirtschaft rischen Ho Baron Ado Trefort un willigung ztür ober Theiß, ober was und v (welch' let Dauer ein gefeset vor

\* \* \* \* \* Bauunterne zu den Ver Theißerisen Richtung v von sechs I seses vom daß die G für Zweigle folgen wird \* \* \* \* \* wöchentl. Nummer da den Strafe und durch Die Ursache

„Das ich Ihnen kennen, daß hat fauer thun und n Schulden b sie noch ein Heizung, b mir nun d bescheert. meine liebe freundes, d so ist mir sein Pult z für mich i was ich fü Nur dies müßte Sie längere Ge

„Ei, Herr! sü sehe nicht, schaffener s haben mir mit einem z Theil neh und braven ausgeben erlauben e kenne, der schwarzen z Er leg eilte fort,

## Eine G

Napole liche Erzie person al wurden. I nige Freun war die I Schlacht be ringe Venf jener Gene Vermögen erhalten ha zeichneteren Freundinnen Mutter gest



bisher zugelassenen Control-Messapparate nach den unterm 6. November 1860 (R. G. Bl. Nr. 250, V. Bl. Nr. 56, Seite 363), dann 5. Jänner 1861 (R. G. Bl. Nr. 4, V. Bl. Nr. 3, Seite 11) und unterm 31. Mai 1862 (R. G. Bl. Nr. 32 und 33, V. Bl. Nr. 25, Seite 145 und 149) ergangenen Kundmachungen zu benehmen.

Brennereien, denen einstweilen statt des Control-Messapparates die Anwendung eines Vorlagegefäßes gestattet ist (S. 1), haben sich bis zu dem bemerzten Zeitpunkt mit einer solchen Vorlage zu versehen.

(Fortsetzung folgt.)

### Handels- und Börsennachrichten.

Arad, 11. August. (Orig.-Ber.) Die von uns wiederholt geäußerte Ansicht, daß unsere Weizenpreise den ausländischen Conjunctionen nicht entsprechen, hat durch einen fernern Rückgang in Wien und Pest um 10-15 kr. per Megen eine Rechtfertigung erhalten; doch ist alte Waare für den Mehlbedarf preishaltend geliebt. In andern Sorten ist weder Verkehr noch Veränderung von Belang. Vlos Kukuruz hat in Folge der anhaltenden Dürre bedeutend im Preise angezogen und wird Prima-Waare in Pest bei lebhaftem Verkehr bereits mit fl. 4 per Megen notirt.

Aus Perjamos gehen uns über das dortige Ernte-Ergebnis und den Geschäftsverkehr folgende Daten zu:

Im Ganzen ergab sich eine Mittel-Ernte; ein Banater Joch per 1600 Quadrat Klafter lieferte im Durchschnitt 7 bis 8 Megen, die Qualität ist schön.

Zu der abgelaufenen Woche betrug die Zufuhr circa 4500 Megen; man zahlte für 88-90 Pf. Waare ab Magazin fl. 4.50 per Megen. Fremde Käufer sind bisher bloß die Pester Credit-Filiale und ein oberösterreichisches Mühlen-Etablissement.

Die Producenten der dortigen Umgegend sind trotz der hohen Preise noch zuwartend, denn bei lebhaftem Verkehr beträgt die Zufuhr einer Woche leicht das Doppelte des oben angegebenen Quantum.

Gerste und Hafer werden dort bloß für den Consum gehandelt; Gerste bezieht fl. 2.20, Hafer, alter, fl. 2 per Megen.

Die Witterung hat sich etwas abgekühlt, heute Morgens und unter Tags hat es in kurzen Intervallen geregnet. Es weht ein kühler Wind, der Horizont ist noch umwölkt und stellt Regen in Aussicht.

Maros-Wasserstand unverändert.

(Promtuar.) Unter diesem Titel hat Herr Adolf Schauer ein Werk, enthaltend Hilfstabellen zur schnellen und sichern Berechnung des Spiritus in jeder Quantität und Gradhaltigkeit, verfaßt. Ein Hilfstabuch dieser Art existirt bis jetzt nicht, und bei der sehr practischen Ausarbeitung von 8 Eimer zu 75 Percent angefangen mit allen Maß- und Percenttheilen bis inclusive 15 Eimer zu 93 Percent ist dasselbe für jeden Kaufmann und Spiritus-Fabrikanten als nützlich Handbuch bestens zu empfehlen.

Pränumerationen übernimmt die Buchhandlung der Herren Gebrüder Vettelheim in Arad, à fl. 2 per Exemplar.

W. & S. Wien, 9. August. (Orig.-Ber.) Bei einem Umsage von 30,000 Megen Weizen drückten sich die Preise abermals mit 10-15 kr. gegen Vorwoche. In Korn ziemlich Abzug zu unveränderten Preisen. Hafer sehr schwacher Begehr.

Wir notiren ab Raab:

Banater Weizen 86-87 Pf. fl. 4.90-5.20.  
Bacskauer 83-85 Pf. fl. 4.60-4.70.  
Korn 76-78 Pf. fl. 3.35-3.45.  
Hafer 48-50 Pf. fl. 1.86-1.88.

Wien, 9. August. (Spiritus.) Es ist gänzlicher Stillstand in Geschäfte eingetreten und scheint derselbe längere Zeit anhalten zu wollen, da der effective Bedarf äußerst schwach ist und auch für spätere Monate gar keine Kauflust zu verspüren ist. Die Speculanten wollen das Resultat der Kartoffel und Maisernte abwarten, bevor sie sich in größere Transactionen einlassen, aber wenn die Anzeichen nicht trügen so wird das Geschäft einen trügen Verlauf nehmen, da neuer ein reiches Wein- und Obstjahr ist, was auf den Werth von Spiritus jedenfalls deprimirend wirkt. Effective Waare ist zu 59 5 kr. offerirt, spätere Termine ohne Umsatz.

Wiener Börse vom 9. August. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 213.70, 80. —. Nordbahn 196.80, 90. Franz. Staatsbahn 246, 247.

Die höhere Rente (69.10) und Arbitragekäufe in Creditactien fielen eine angenehmere Stimmung in Kredit. Creditactien erhöhten sich von 213.30-214. Für Nordbahn sprach sich 197 Geld aus, jedoch kam es zu keinem Geschäft. Schluß in Creditactien etwas schwächer.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 213.70, 80. Nordbahn 197, 10. —. Franz. Staatsbahn 246, 50. —. National 82.70, 80. Pardubitz —.

An der öffentlichen Börse: Creditactien 213.90, 214, 10, 214, 213.90, 214. Nordbahn 196.90, 197. Franz. Staatsbahn 246.50.

National 82.75, 5pct. Metalliques 71.20, 25. Bondactien 794, 795. Westbahnactien 157.50. —. Pardubitzer 124.50. Carl-Ludwig-Bahnactien 229.50, 230. 1839er Lose 132.50, 133, 75, 134.50. 1860er Lose 91.25, 40, 50. Credit-Lose 130.80, 90. Südbahn —. Dampfschiffactien —. Clary-Lose —. Westbahn-Prioritäten —. 1854er Lose —. Ungarische Grundentlastungs-Obligationen —. Böhmisches Westbahnactien —.

London 127.60, 70. Augsburg 107.70. —. Frankfurt 107.80. Paris 50.65. Münz-Ducaten fl. 6.09 1/2, 6.10. Napoleonsdor fl. 10.16 1/2, 10.17. Preuß. Cassa-Anweisungen 1.90. Silber 125.80, 126.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:

Creditactien 213.90, 214.  
Nordbahn 196.90, 197.  
Franz. Staatsbahn 246, 247. —.  
National 82.70, 80.  
5pct. Metalliques 71.20, 30.  
Bankactien 794, 796.

Hr. Z y m e r, Hr. F i a l a und Hr. K o c h als Gäste.

Abonnement **ARENA.** Nr. 6.

Dienstag den 12. August 1862.

unter Leitung des Directors S i g m u n d D e u t s c h.

## Rabale und Liebe.

Bürgerliches Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Anfang halb 7 Uhr.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 11. August 1862.

5% Metalliques	70.30
5% National-Anleihen	81.90
Bankactien	782.—
Creditactien	208.80

### Wechsel-Cours.

Silber	129.—
London	131.—
Dukaten	6.22

## Insertate.

### Arverési hirdetés.

Barbus Demeter és Mária eszűtömégéhez tartozó Arad fejszenteza 80., 81. és 82. számok alatt lévő összesen 15,000 o. é. fra becsült 3 ház és telek nevezett eszűtömég részére, a városi telekkönyvnel megtekinthető feltételek mellett, Arad- városi törvényszék f. évi 2996/436 sz. a. kelt végzése folytán elárvereltetnek.

Az első árverés hatánapjaul f. évi September 17-re, a második October 20-ra tüzetik ki, midőn is az árverések mindenkör delutáni 3 óraker a helyszínen fognak megtartatni.

Az ingatlanág 1-ső árverésen csak becsáron, második árverésen pedig becsáron alól is el fog adatni. Árverelni szándékozoktól 2% -töli hánompénz követeltetik.

Aradvárosi törvényszék  
julus 17. 1862.

### Kundmachung.

Im Arader Avarial Hofdepot nächst der Marosbrücke ist auf geschicktes und schönes Brennholz vom 1. August angefangen um nachstehend festgesetzte Preise zu verkaufen, nämlich:

Eine Klafter Buchen . . . 11 fl. 50 kr.  
Zerreiben . . . 10 „ 50 „  
Kranenreihen . . . 9 „ 50 „

Anweisungen hierauf werden beim f. f. Waldamte erteilt.

Das f. Kameral-Waldamt.  
Arad am 1. August 1862.

### Zu vermietthen.

Bei Herrn Pet. Fruscha ist ein Fruchtmagazin und mehrere Quartiere zu vergeben. (657-3.3)

### Stärkfabrik-

### Verpachtung.

Vom 1. November l. J. ist die Stärkfabrik sammt Requisiten, so wie auch der zu dem Gebäude gehörige große Garten, Sarkab Nr. 20, auf 3 oder 6 Jahre, zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. — Näheres bei dem Eigenthümer im k. f. Tabakhauptverlag zu erfragen. (653-3.3)

Das größte Lager von **SPARHERDEN** wie auch der beliebten **Niederländer Defen** befindet sich in Arad bei **Moritz Heim**, Schloßmeister.

Bei Obigem ist auch ein Schüttboden und Magazin zu vergeben. (666-1.3)

### Local-Veränderung.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit ergebnis anzuzeigen, daß er sein früher nächst dem König-Kaffeehaus bestandenes Uhren-Lager auf dem Hauptplatz in das **Zabó'sche Haus** verlegt hat.

Für das ihm bisher geschenkte gültige Vertrauen seinen innigsten Dank ausprechend, empfiehlt er sein nunmehr vergrößertes Lager der verschiedensten **Uhrenarten**, als: einen bedeutenden Vorrath von **goldenen und silbernen Taschenuhren, Wand-, Rahmen-, Schottisch- und Schwarzwaldern, durch das niederereagio zu verabgeigten Preisen, der ferneren Beachtung des pl. t. Publikums.**

**Reparaturen** aller Art werden angenommen, auf das prompteste effectuirt und wird für diese, so wie auch für neugekaufte und eingetauchte Uhren 1 auch 2 Jahre lang garantirt.

**Josef Szeliski**, Uhrmacher.  
658-2.3

### Heu-Verkauf.

Von Seite der Althöher Herrschaft wird hiemit kundgemacht, daß am **15. August l. J.** an Ort und Stelle in Althö 2500-3000 Zentner Wiesenheu im Wege einer freiwilligen Licitation verkauft werden.

Bis dahin erteilt nähere Auskünfte hierüber **Franz Cserepes**, Advocat in Arad, Herrengasse, Nr. 28. (668-1.3)

Ad. Nr. 6024



K. k. pr. Theiß-Eisenbahn.

## Kundmachung.

Vom 15. August 1862 anfangend treten hinsichtlich der Berechnung der Lagerzinsfreien Zeit für Gepäck-, Eilgut- und Frachtfendungen, dann für die Behandlung des Reisegepäcks in Hinsicht des Freigewichtes neue Bestimmungen in Geltung, welche aus den auf allen Stationen affigirten Placaten zu ersehen sind.

Wien am 5. August 1862.

**Die Direction.**

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. August 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pct. Pardubitz	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pct. National	82.80	82.90	—	—	—	40 fl.	37.00	37.25
5 „ Lit. B.	102.50	103. —	5 „ Westbahn	96.75	97.00	20 „	21.50	23.00
5 „ Lomb.-venet.	103.50	104.50	dto. neue in Silber	100.00	100.25	20 „	22.00	22.25
5 „ venet. Anl.	96.90	97.00	dto. böhm. dto.	—	—	10 „	15.00	15.25
5 „ österr. Währung	66.30	66.50	Staatsbahn à 275 Francs	138.50	139.50	<b>Wechsel (3 Monat).</b>		
5 „ Metalliques	71.30	71.50	5pct. Südbahn	133.00	139.50	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
4 1/2 pct.	62.50	62.75	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Angsburg 100 fl. südd.	107.70	107.80
4 pct.	55.25	55.50	12monatl.	104.00	104.50	Berlin 100 Thl.	—	—
3 „	41.75	42.00	<b>Industrie-Actien</b>			Frankfurt 100 fl. südd.	107.80	107.90
2 1/2 pct.	35.50	36.00	Creditactien	213.50	213.60	Hamburg 100 M. B.	95.35	95.45
1 pct.	—	—	Bankactien	796. —	798. —	Livorn. 100 L. T.	—	—
2 1/2 „ Banco	45.50	46.00	Escomptactien	640. —	642. —	London 10 L. St.	127.80	127.95
Lose von 1839	133.75	130.25	Lloyd	226. —	228. —	dto. k. S. 41.	—	—
dto 5tel	—	—	dto. neue Emission	—	—	Mailand	—	—
Lose von 1854	91.00	91.50	Donau-Dampfschiff	432. —	433. —	Paris 100 Francs	50.65	50.75
Lose von 1860	91.30	91.40	Pester Kettenbrücke	400. —	402. —	<b>31 Tage Sicht.</b>		
dto. 5tel Absch.	92.90	93.20	Wiener Dampfmühl	390. —	395. —	Bukurest 100 wall. P.	—	—
Mail. Como-Rentensch.	17.00	17.25	Nordbahn	196.80	197.00	Const. 100 t. P.	—	—
5pct. Steueranleihe	94.25	94.50	Staatsbahn	246.50	247.00	<b>Comptanten.</b>		
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Südbahn	283.00	283.50	Kronen	17.53	17.58
niederösterreichische	86.50	87.00	Pardubitz-Reichenb.	124.50	124.75	Münz-Dukaten	6.11	6.12
oberösterreichische	86.50	87.50	Westbahn	157.40	157.50	Rand-Dukaten	6.10	6.12
böhmische	86.50	87.50	Theissbahn 70pct. Einz.	147.00	—	Gal. Carls. L. 60pct. Fin	10.18	10.20
mährische	90.50	91.50	Gal. Carls. L. 60pct. Fin	229.50	230.00	Napoleonsdor	17.70	17.74
steirische	87.00	87.50	Gratz-Köflacher	154.00	155. —	Souverainsdor	10.50	10.55
krainische	86.50	88. —	Brünn-Rossitzer	—	200. —	Russische Imperials	10.40	10.42
ungarische	73.25	73.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	176.00	173. —	Preuss. Friedrichsdor	12.80	12.87
Tem. Slav.	70.75	71.25	Böhm. Westb.	—	—	Engl. Sovereigns	1.90	1.91
Crot.	—	—	<b>Lose.</b>			Preuss. Cassenanw.	1.90	1.91
siebenbürgische	70.50	70.75	Credit	100 fl.	131.00	Silber	125.80	126.25
galizische	71.25	71.75	Dampfschiff	103 „	94.75	<b>Wecheldiscomptl.</b>		
Bukowina	70.75	71.25	Triester	100 „	120.00	6-5 1/2 pct.	—	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			50 „	—	—	II. u. l. S.	—	
5pct. Lloyd	90. —	91. —	50 „	—	—	Bankdiscompt für Wechsel	5 pct	
5 „ Nordbahn	93.50	93.75	Fürst-Eszterházy	40 „	95.00	innerh. 30 Tage	—	
5 „ dto. neue in ö. W.	—	—	„ Salm	40 „	37.00	dt. für läng. Sicht.	—	
5 „ Gloggnitzer	83.00	83.50	„ Pálffy	40 „	38.00	Domicile u. Effekt-Vorsch.	5 1/2	
5 „ Dampfschiff	95.00	96.00	„ Clary	40 „	35.00	5pct. National-Coupon	125.35-125.60	
			Graf St. Genois	40 „	26.00	—		

*J. Goldscheider*